

ends.
ds.
Gallnberger
zu erwidern,
dusse bereits
mit den
eingereicht
heit getan
g eingetreten,
ichtenstein-E
sächsischen
ies höchstens
her Hand-
en
enstein-E
elt,
ann.

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Höllitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Rendorf, Ottmannsdorf, Wölzen, St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Langendorf, Thurn, Niedermülsen, Lobschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

69. Jahrgang.

Nr. 233.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 7. Oktober

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags zweimalig für den folgenden Tag. — Weiterverschreitung: 1 Mrd. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mrd. 75 Pf. Reichspfennig 10 Pf. Abstellungen räumen außer der Expedition in Lichtenstein, Postamtssatz Nr. 66, alle weiteren Postämter, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. Postkarte werden die fürstliche Postkarte mit 10, für auswärtige Postkarte mit 15 Pf. berechnet. Telegramme 20 Pf. Ein einzelner Teil kostet die zweite Hälfte 10 Pf. Zusätzliche Anzeigen fließen die zweite Hälfte zweimalig 10 Pf. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Bekanntmachung,

den Verkauf von Reichstempelmarken betreffend.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Königlichen Finanzministeriums, die Ausführung des Reichstempelgesetzes vom 15. Juli 1909 betreffend, vom 27. September 1909 wird bekannt gemacht, daß mit dem Verkaufe von Reichstempelmarken zur Entrichtung der in Tarifnummer 10 des Reichstempelgesetzes vorgesehenen Abgabe außer den in Biffer 2 der bezeichneten Bekanntmachung angeführten Hauptzollämtern noch beauftragt worden sind:

die Steuerämter Crimmitschau, Döbeln, Frankenberg, Glauchau, Kamenz, Limbach, Löbau, Meissen, Mittweida, Neustadt, Reichenbach, Riesa und Wurzen,
die Nebenzollämter I. Klingenthal und Schöna, die Untersteuerämter Rue, Burgstädt, Döbeln, Schneeberg, Sebnitz, Werben und Wittenstein, sowie das Nebenzollamt II. Unterpöhlenthal.

Dresden, am 30. September 1909.

Königliche Zoll- und Steuerdirektion.

Freitag, den 8. Oktober 1909.

nachm. 3 Uhr

soll in Hohndorf ein Rauchfeuer öffentlich versteigert werden. — Sammelort der Bieter in Tauscher's Restaurant in Hohndorf. Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Agl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wegen des jetzigen Urlaubstermins wird hiermit noch besonders auf die hier bestehenden Vorschriften, die polizeiliche Au- und Abmeldung betreffend, aufmerksam gemacht.

Lichtenstein, am 6. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinsfuß 3½ %.

Einlegerguthaben 9 Millionen Mr. Reservesonds 524 000 Mr.

Das Wichtigste.

* Der Diamantenschmuggler beim, der die deutsche Kolonialverwaltung durch seine Machinationen um Hunderttausende betrogen, hat sich im Berliner Untersuchungsgefängnis erhängt.

* In Berlin starb der durch sein Volksopernunternehmen bekannt gewordene Direktor Heinrich Motivik, ehemals auch Direktor des Leipziger Carola-Theaters.

* Der chinesische Botschaftrat Tchang-tchi-tung ist gestorben.

* Im großherzoglichen Hochverratsprozeß in Agram sind die meisten Angeklagten zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

* In ganz Marokko wird nach Meldungen von Einwohnern im Namen Musas Wasids der heilige Krieg gegen alle Christen gepredigt.

* In Wien wurde die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Wäschendiebstals eröffnet. Fast alle europäischen Staaten sind vertreten.

den Spaniern ins Gedächtnis zurückzuführen. Das Echo wenn es dort heißt: „Leider wurde bei der Landwirtschaftlichen, an sich gesunden Beschäftigung bisweilen die jugendliche Arbeitskraft in kaum verantwortlichem Maße ausgenutzt.“

(Der deutsch-russische Streitfall in Charkow.) Nach der Neuen Politischen Korrespondenz sind von der russischen Regierung bisher seinerlei Beschwerden über das Verhalten des deutschen Botschaftsrats Dau-miller in Charkow eingegangen. Die Anklagen einzelner russischer Zeitungen gegen den Botschafter Dau-miller schwelen bis auf weiteres vollständig in der Lust.

(Die antimilitaristische Agitation der Sozialdemokratie wird, wie die Freiheitliche Zeitung mitteilt, gegenwärtig ganz energisch durch zwei Flugblätter betrieben, die sich an die militärisch-jungen Leute und an die vom Militär Entlassenen richten. Die Berliner Verlagsanstalt Paul Singer hat davon eine Millionenauflage hergestellt und man kann daraus ermessen, wie viel an Verhebung durch Verteilung der Flugblätter im Reiche wiederum geleistet wird. Den militärisch-jungen Leuten wird in dem ersten Flugblatt vor dem Militarismus grauslich gemacht. Es heißt darin:

„Er wird als Soldat in eine fremde, so ganz anders geartete Welt versetzt, er hat Grundsagen zu gehorchen, die dem bisher von ihm betätigten Schnurstracks zuwiderrufen, er hat überhaupt nur zu gehorchen. Die persönliche Freiheit ist ein gar törichtes Gut, und der eine oder der andere unter Euch hat vielleicht schon das Recht der freien Selbstbestimmung im harten wirtschaftlichen Kampf mit schweren Opfern erlauen müssen. Sobald jedoch der Soldatenrock angezogen ist, weicht die Selbstbestimmung vor der militärischen Disziplin, vor der eisernen Willkür, dem Vorgesetzten zu gehorchen, was immer er auch befiehlt möge.“

Dann folgt eine Aufzählung der Bestimmungen der Kriegsartikel und des Beschwerderechtes, das den jungen Leuten angelegenstesten empfohlen wird. Sie sollen selber kämpfen gegen die „Soldatenhinter“. An die vom Militär entlassenen Arbeiter richtet man die Wohnung in dem zweiten Flugblatt, sich keinesfalls in die Krieger- und Militärvereine aufzunehmen zu lassen.

(Im Entwurf für den Etat 1910 des Schulgebietes Deutsch-Südwästafrika wird beabsichtigt, vom Reichstag die Mittel für die Errichtung dreier neuen Bezirksämter anzufordern. Es handelt sich um die Distriktsämter Bobabab, Warmbab und Nehobab. Die ersten beiden besitzen als Grenzämter eine besondere Bedeutung. Letzteres hat als Verwaltungsbehörde wegen der dortigen Bastarduation eine gewisse Bedeutung.

Ausland.

Paris. (Allgemeiner Weberausstand in Frankreich.) Die in Armentières versammelten Vertreter von 17 Webersyndikaten beschlossen, nächsten Sonntag

Gia Attentat auf den Prinzen Max von Sachsen?

Dem Berliner Tageblatt wird aus Cattaro in Dalmatien gemeldet:

Ein höherer österreichischer Offizier, der aus Unkenntnis die baltinisch-montenegrinische Grenze überschritten, wurde vor einigen Tagen von montenegrinischen Behörden wenig rücksichtsvoll behandelt. Auf diesen Vorfall wird ein Attentat zurückgeführt, welches großes Aufsehen erregt. Prinz Max von Sachsen, der bekannte katholische Priester, fuhr in Begleitung des montenegrinischen Kultusministers Blamenaz im Automobil von Cattaro nach Rieka. Während der Fahrt wurden zweimal Revolverschläge auf das Automobil abgegeben. Eine Kugel stieg knapp über den Kopf des Chauffeurs hinweg. Verletzt wurde niemand. Die montenegrinische Regierung wandte sich zwar sofort an den Prinzen Max von Sachsen, um dieses merkwürdige Vorkommen, welches einem Attentat tiefstens ähnelt, aus der Welt zu schaffen und versuchte, die Tat zu vertuschen. In Süd-Dalmatien hat der Vorfall aufs neue große Erregung hervorgerufen.

Spanisches Misstrauen gegen Spanien.

In Paris nimmt die Nervosität über die Ausdehnung der spanischen Marokkexpedition zu. Die Zeitungen werben der spanischen Regierung gegenüber etwas beßlicher. „Die neue Erweiterung der Expedition erregt in Europa, besonders in London und Paris, lebhafte Besorgnis“ schreibt der Petit Parisien, und er fügt hinzu, „diese Bewegung dürfte Spanien nicht gleichgültig lassen.“ Aurora erinnert daran, daß es einen Algecirasvertrag gebe und daß ernstliche Schwierigkeiten entstehen könnten, wenn jemand (ge-meint ist wahrscheinlich Deutschland) diesen Vertrag amüslichen Berichten eigen ist, läßt es tief bliden.

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Kaiser) ist gestern von Römern nachmittags in Cabinen eingetroffen.

— Mit der Romreise des Reichskanzlers beschäftigt sich ein Artikel des Giornale d'Italia. Er glaubt, ihre angebliche Verschiebung vom November in den Dezember mit dem auf deutscher Seite gehegten Wunsche erklären zu können, daß der neue und der alte Kanzler gleichzeitig in Rom weilten sollen. Fürst von Bülow werde in Rom Herren von Bethmann-Hollweg mit dem italienischen Politikern persönlich in Begegnung bringen. Des neuen Kanzlers Romreise werde also unter der Regie des Fürsten Bülow stehen, der gewissermaßen auch in Zukunft der Schuhgeist der deutsch-italienischen Beziehungen bleibe. Das Giornale schließt seinen Artikel mit dem Hinweis, Herr von Bethmann-Hollweg werde nach seinen Wiener Interviewer-Terminen in Rom wohl derartig zugeknüpft sein, daß ihm selbst der geschickteste italienische Journalist sein Wort entlocken werde. — Diese Mitteilungen lesen sich recht interessant: Mehr als Kombinationen enthalten sie aber wohl nicht. In Berlin ist bisher nichts davon bekannt, daß von deutscher Seite eine Anregung zur Verschiebung der Reise des Reichskanzlers ergangen sei.

— (Die Talontaxe.) Die Finanzbezirken fast sämtlicher deutschen Großstädte außer Berlin berichten wegen der Übernahme der Talontaxe bei städtischen Anleihen. Die Mehrheit hält die Übernahme durch die Städte für unvermeidlich.

— (Eine bedeutsame Erfindung für die Lustschiffahrt) ist der Nationalzeitung zufolge gemacht. Es handelt sich um eine Vorrichtung, durch den der Gas- und Wasserverlust während der Fahrt vermieden werden kann. Hoffentlich enttäuscht hier das Probiere nicht das Studieren!

— (Agrarier und arme Weberkinder.) Als im Jahre 1908 im Herbst die Zahl der gewerbl. beschäftigten Kinder infolge der verschlechterten Lage des Arbeitsmarktes und des damit verringerten Arbeitserfolges der Eltern stieg, hat man auf den Schutz des Kindes im Regierungsbezirk Oppeln umjüngstiger geachtet. Das war gut und recht. Wie die Berichte der Gewerberäte und Aufsichtsbeamten nachweisen, ließ aber die Kinderbeschäftigung „angehts der trostlosen Lage“ in der Weberei sehr nach und es traten zahlreiche Weberkinder in die landwirtschaftliche Kinderarbeit ein. Bei der Voricht, die den

t der Ramburg
besitzer Engel
sachlichen Stelle
der Diskussion
des Kandidaten
Nach einem
Vorteile für Herrn
Reiter wurde die

nnahme abend
d. Serrestraße
en und stürzte
erteilte, handelte
rzt aus Wien,
deutsches Gebi

m Aborte des
Hauptbahnhofe
es wurde bei
Konsulat bede
den. Er hatte
en.

schreter Dicht
en hier wurde
eits gefanden
am 12. vorigen

Schiff) aus
infahren von
gen. Dabei
eingebüßt, so
blößlich aus
ab Vater von

genannt nach
der Christens
ordert wurde.

Das Altar
wurde gestiftet

) Das jellene
der Privatier

enerneute kann
t. Bischöfchen
noch einmal

.) Der 23
tag sich in
der Theaters
Schuh aus
Stadtanfang
sigen Firme
mmergenöse
eine Summe
dem er sich

g.) Das 18
s der Quer
September in
eden ist, ist
g gestorben.
s noch zwei
nstmädchen,
esert wor

schirrführer
obal seines

sinns über

sicht."

stlich, daß
ie, so was
ich eintraf,
s sie durch
agt befreit
teil noch
chen Halle

et schaft am
ine Frage,
nd Andersff

ub sachlich
urid, wie

n — Tod
— ist —

en Worte
berieselben
erweizten,
n Singen

mit Ihrer
ett Ritt
den Ein
abschübe

3 verantw
f freiem
zung, sich

Oberwiesenthal. (Der Handelskampfstreit) ist für die Streitenden erfolglos verlaufen. Die Arbeiter sind erbittert darüber, daß man sie in den Streit getrieben hat, und wollen sich von den Arbeiterverbänden abwenden. Nur als Hausindustrie soll die Habschuhbranche fortan hier noch aufrecht erhalten werden.

Siegmar. (Errungen.) Gestern mittag in der ersten Stunde fiel in einem unbewachten Augenblick das vierjährige Söhnen des Schlossers Richter hier in den Mühlgraben und ertrank.

Strehla. (Ein Ochsengepann in die Elbe geraten.) Ein mit Zuckerrüben beladenes Gespans des Vorwerks Rottewitz, dem zwei Ochsen vorgespannt waren, geriet auf dem nach dem Elbstrom steil herabführenden Wege, nachdem die Bremse versagt hatte, ins Rollen und stürzte samt den beiden Tieren in die Elbe. Die wertvollen Ochsen kamen dabei unter einen Elbfahn. Als es gelang, sie an Land zu bringen, waren sie bereits tot.

Unterlöhengrün. (Schauderer Fund.) Gestern vormittag wurde von hiesigen Bilszuchern im Hundsbübler Staatsforstrevier das Skelett eines menschlichen Leichnams aufgefunden. Es wurde durch polizeiliche Erörterung als das des seit sechs Jahren vermissten Handarbeiters Schubert aus Oberlöhengrün festgestellt.

Bielau. (Tod und Leben.) Der 74 Jahre alte Hausbesitzer Johann Gottlieb Zimmer von hier war seit Freitag verschwunden. Sonntag mittag fand man ihn als Leiche in der Scheune des Rittergutes Bielau. Anscheinend hat Zimmer, der seit langem schwermütig war, versucht, sich auf dem Boden der Scheune zu erhängen, ist aber dabei abgestürzt und hat sich einen Schädelbruch zugezogen, der den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben dürfte. Als die verheiratete Tochter des Toten, die sich in gelegneten Umständen befindet, von dem Schicksal ihres Vaters hörte, ließ sie in ihrer Verzweiflung aus dem Ort, die Wildenfellerstraße hinauf. Möglicherweise wurde sie von Geburtsschwestern befallen, schleppte sich mühsam ins Dorf zurück und kam alsbald glücklich nieder.

Zwickau. (Der Erweiterungsbau des hiesigen Krüppelheims) hat bereits begonnen. Die Paulus-Kirchengemeinde hat dem Krüppelheim eine Glöde ihrer alten Kirche geschenkt. Diese Glöde hat historischen Wert. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Aus dem Krüppelheim sind bereits 49 Kinder als geheilt und erwerbsfähig entlassen worden.

Neuhestes vom Tage.

Die Tragödie einer Mutter. In Waldsassen im bayerischen Wald sah eine Wächerin im Bach ein Kind vorbeitreiben. Sie sprang ihm nach und rettete es aus dem tiefen, raschelnden Wasser. Als sie mit dem fremden Kind ihre Taschlampe betrat, um das kleine Wesen zu trocknen und zu wärmen, fand sie ihr eigenes, unbemerkte gebliebenes Kind ertrunken in einem Kübel vor.

Aus Furcht vor Strafe hat sich in Kreisfeld der 12 Jahre alte Sohn eines Postbeamten erhängt, der auf der Straße Geld verstreut hatte.

Über eine Ausschau erregende Herzoperation wird aus Konstantinopel berichtet: In das dortige Spital brachte man einen Mann, der einen Stich in das Herz erhalten hatte. Der Chirurg Professor Dr. Martin öffnete in aller Eile den Brustkasten,

in der nächsten Zeit zur Verfügung der Polizei zu halten.“

„Welche ich um so leichter geben kann, da ich hoffe, daß sich schon in der allernächsten Zeit meine völlige Unschuld an dem Unglücke, das sich hier ereignet, herausstellen wird. Eine Reihe wideriger Zufälle nur konnte mich in die unangenehme Lage — in welcher ich mich jetzt befinden — bringen, und es liegt in meinem eigenen Interesse, diese sobald als möglich vollständig aufzuklären zu sehen.“

Er hatte ganz ruhig und sachlich gesprochen, wie ein Mann, der sich seiner Schuld bewußt ist, aber ein funkelnder Blick, der zu dem Rittmeister hinüberlugt, schien zu sagen:

„Und jetzt können wir abrechnen!“

Als der Kommissar sich empfehlen wollte, fragte Lihann darauf noch:

„Gestatten Sie eine Frage: Was geschieht mit der Leiche des armen Mädchens?“

Der Polizeibeamte war zum Fenster, welches auf die Straße führt, getreten. Er blieb hinaus und winkte dann den Offizier herbei:

„Bitte seien Sie selbst.“ Unten stand ein einfacher, schwartgestrichener Bourgon, von einem Haufen Neugieriger umdrängt. Soeben brachten Träger auf einer Bahre ein langgestrecktes, mit einem schwarzen Tuche verhülltes Etwas herbei, die sterblichen Überreste der armen schönen Vera, welche sich in Verzweiflung darüber, daß ihr eifersüchtiger Geliebter nicht an ihre Unschuld glauben würde, den Tod gegeben hatte.

Als die Träger ihre Last in den Wagen gehoben hatten, setzte sich dieser eiligst in Bewegung. Lihann wandte sich erschüttert ab.

„Die Erde sei ihr leicht!“ flüsterte er.

Die Polizeibeamten entfernten sich nun auch und Lihann blieb mit Andorff allein zurück.

Einen Augenblick herrschte Stille zwischen ihnen

durchdrang drei Rippen und legte das Herz bloß. Er sah darauf mit der linken Hand den Herzbeutel und preßte daraus ungefähr 200 Gramm Blut heraus. Gleichzeitig entdeckte er an der linken Herzklappe eine Stichwunde von 1 Centimeter Länge. In alter Eile machte er drei Nähte und legte das Herz wieder an seinen Platz zurück. Er verschloß sodann die Wunde und konstatierte dabei, daß das Herz wieder langsam zu zucken begonnen habe. Tatsächlich gewann der durch die Narrose bewußtlos gewordene Mann das Bewußtsein wieder und konnte später sogar sprechen. Gestern war in seinem Zustande schon eine Besserung eingetreten, und man hofft daher, ihn am Leben zu erhalten.

+ Mord aus Eifersucht. Aus Toulon wird gemeldet: Der Notariatschreiber Gourzac wurde, als er sich mit seiner Braut zur Trauung nach dem Standesamt begab, von seiner ehemaligen Geliebten, einer geschiedenen Frau, überfallen und mit einem Küchenmesser durch einen Stich in den Hals getötet. Die Mörderin wurde verhaftet.

Großes Lager

vorzüglich gepfleget

Flaschen-Weine

Rot-, Weiß- und Süsseweine,

Medizinal-Weine,

ff. Bowlenwein,

Obst-Weine

vom Hof und in Flaschen,

empfiehlt

Curt Lätzmann,

Drogerie u. Kräutergewölbe

„Zum Kreuz“.

Garantie für Reinheit aller Weine.

Lebte Telegrame.

Verhältnisse.

Wabapel. Der gestrige Besuch des Abgesandtenhauses, der Krone einen Termint von neun Tagen zur Klärung des Boges zu gewähren, hat die Situation verschärft. Man glaubt, daß die Krone den Termin nicht abwarten wird, sondern das Kabinett Weferle seines Amtes entheben und ein außerparlamentarisches Kabinett bilden wird.

Erklärung.

Paris. Der hiesige spanische Botschafter gab eine Erklärung ab, daß Spanien nicht beabsichtige, am 1. Januar 1900 den Krieg zu erklären und daß es weiter Tetuan erreichen oder Taza besiegen wolle.

Ein Wohltäter getötet.

Rom. Der in ganz Rom als Wohltäter der Armeen bekannte, dem Papst persönlich nahestehende Prälat Monsignore Volombi geriet gestern, als er zwei heranlaufenden Straßenbahnpaaren ausweichen wollte, unter die Räder eines Lastfuhrwerkes und wurde vollständig zerstört.

Beschluß.

London. Die in Leicester tagende Versammlung der engl. Eisenbahngesellschaften beschloß gestern eine Resolution, wonin die Verstaatlichung alter Eisenbahnen verlangt wird, da die Gesellschaften nicht in der Lage wären, ihren Angestellten hinreichenden Gehalt zu gewähren und ihnen befriedigende Arbeitsbedingungen zu bieten.

Humoristisches.

Nächstenliebe.

Ein Kaufmann sagt zu einem vorsprechenden Bettler: „Ah, guter Mann, ich kann Ihnen nichts geben. Ich bin infolge des schlechten Geschäfts fast selbst zum Bettler geworden.“ — Bettler: „Na, wenn Sie gute Adressen brauchen sollten, ich will Ihnen gern behilflich sein.“

Stunsprüche.

Was man dem Volke dreimal sagt, hört das Volk für mehr.

H. von Kleist.

Es ist nichts schrecklicher, als eine lästige Unwissenheit.

Goethe.

Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde,
Doch sie jeho eine Braut, fünftig eine Mutter werbe,
Lugau.

Übersicht

Über die bei den Spaßen der Amthauptmannschaft Glauchau im Monat Juli 1900 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Sitz der Kasse.	Empfahrungen.		Rückzahlungen (zu Zeit u. Zahl.)		Saldo am Ende bei Zahl. Zeit.
	Anzahl	Betrag	Anzahl	Betrag	
Görlitz	378	69873	171	59218	5426
St. Egidien	377	58333	85	19847	11255
Gersdorf	179	12022	93	21268	6790
Glauchau	120 0	166796	1260	178441	13281
Hohenstein-Ernstthal	1233	192193	694	155214	68487
Werdau	117	12801	47	7231	3076
Wittenberg	1117	189008	588	164870	27889
Neustadt	1256	131188	864	187983	24749
Wülknitz	125	13552	50	5014	8032
Oberlungwitz	214	41873	133	56661	13570
Waldburg (Stadtspark)	349	6348	183	61140	25523

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und begann seine Papiere zu ordnen. Bald türmten sich Rechnungen und vergleichende Bergboden vor ihm auf, so daß er dem Gedanken, hier Ordnung zu machen, mit häbischen Lächeln ausging.

„Dazu ist ja noch in den nächsten Tagen Zeit, wenn ich die erlebe!“

Keinen Gedanken hatte er für Josan übrig, jedoch schrieb er einen langen Brief an Edith, den er sorgfältig versiegelte.

Dann warf er sich angekleidet auf sein Lager und schlief sofort ein.

Die Sonne stand am nächsten Morgen schon hoch am Himmel, als ein düstertes Pothen an der Tür ihr wedete.

So fest hatte er geschlafen, daß er sich erst ein paar Augenblicke bewegen mußte, ehe ihm die gestrigen Geschehnisse wieder einflossen.

Dann aber sprang er hastig empor und öffnete die versperrte Tür. Sein Diener stand vor demselben.

„Was gibt's denn?“

„Zwei Herren warten in, wie sie sagen, wichtigen Angelegenheiten im Salon“, antwortete der Gefragte, verwundert, keinen Herrn angekleidet zu finden.

„Ach so!“ Andorff gähnte ungeniert. „Bitte sie um ein paar Minuten Geduld, ich muß erst die Kleider wechseln. War gestern abend so müde, daß der Schlaf mich übermannte, ehe ich's gebadet.“

Der Diener sollte seinen Auftrag auszuführen. Als er zurückkam, fand er seinen Herrn bereits damit beschäftigt, gründlich Toilette zu machen.

Geschickt, ohne viel Worte zu machen, leistete ihm der Diener nun alle nötigen Handreichungen, so daß Andorff zehn Minuten später in tabaklosem Smoking anzug seine Begleiter begrüßen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Holzholz. Schellfisch u. Gablonz, frisch eingetroffen, à Pf. 20 Pf., empfiehlt Louis Arends.



Lose

Sind zu haben in der

a 3 M. der 16. Gelde
lotterie zur Erbauung
d. Röhrschlachtmals
zu Leipzig. Zeitung vom
15. bis 20. November 1909.

Lose

a 1 M. der 15. Sächsischen
Wiederbelebung-Wiedergabe-
lotterie zu Dresden.
Zeitung am 7. Dezember 1909

Lose

Tageblatt-Expedition, Zwicker Straße.

Wer wäscht

braucht nur

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bewährt; über 30jährige Erfahrungen
in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt

im ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Wasch-
mittel von noch nie dagewesener Wasch- u. Bleichkraft.

Wascht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten
ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Soda und
Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges
Kochen u. die Wäsche wird blendend weiß, frisch u. duftig
wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, größte
Scherung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei
jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billiger, unverrichtet Waschmittel,
erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett,
Nur leichtes Nachstreichen mit Hand oder Maschine,
bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich.
Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen
Stoffen.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pf.

Dixie:

Paket 25 Pf.

Henkel's
Bleichsoda:

Erläutert in allen einschlägigen Geschäften!

Allzige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Wie ein Ei dem andern



so gleicht die
beliebte . . .
van den Bergh'sche
Margarine-Marke

Vitello der Clever-Stoltz

der besten Naturbutter und zwar infolge ihres
ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen
Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas.
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Achtung!

Verkaufe heute Donnerstag auf dem
Wochenmarkt in Callenberg einen großen
Posten schönste Thüringer u. böhmische
Blumen, 10 Pf. 40 Pf., à Korb 100 Pf., sowie weiße, braune
u. rote großherige Weintrauben, ferner Seelachs, Seeal u.
Göllisch stark auf Eis, zu billigsten Tagespreisen.

Oskar Bühl aus Glauchau.

Für die kalte Jahreszeit
sind meine

Tricotagen und Strumpfwaren

das beste.

Land-Wolle, garantiert nicht einlaufend,
unentbehrlich für Schweißfussleidende.

F. H. Böhme Hartensteinerstr.

Medizinal-Dorsch-Leberthran

anerkannt vorzügliches Mittel bei

Lungenleiden, Tropheeln, Hantenschlägen, all-
gemeiner Schwäche der Kinder etc.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Flaschen und ausgewogen
Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich: Willi. Pester, für den Inseraten Teil: Otto Koch, beide in Lichtenstein.

Heute Donnerstag
Schweinschlächten
bei Hermann Otto.

Heute Donnerstag
Schweinschlächten
bei Rich. Hübsch, Zwid. Str.

Achtung!

Verpfunde
10 St. schwere Landschweine,
Pf. von 30 Pf. an,

setzes Rindfleisch, Pfund von

65 Pf. an,

setzes Schöpsefleisch, Pfund von

60 Pf. an,

frische Fleise, Schweinsto-

cken, Schmeer, Talg und

empfiehlt billigst

Rich. Schuster.

Hochachtend

Bruno Dahms aus Dresden.

Achtung!
Empfiehlt heute Donnerstag auf
dem Callenberger Wochenmarkt eine
große Sendung geräuch. Hale,
besonders Kiefer Ware, das ganze Pfund
von 1 Mark an.

Hochachtend

Bruno Dahms aus Dresden.

Gegen
Husten,
Heiserkeit,
Katarrh

empfiehlt
Fenchelhonig, Schwarz. Jo-
hannisbeersaft, rhein. Trau-
benbruschkonig, Wachholder-
beersaft, echte Emser und
Sodener Pastillen, Liebe's
Malzgekraut, Emser Salz, Sal-
miakpastillen, Lakritzen, schw.
und weißen Mandis, Kaiser's
Brustkaramellen, Eucalyptus-
Bonbons, Hustenheil,
Spitzwegerichbonbons, bayr.
Malz.

Ulster, Bierzel u.
Ulthee, Süßholz, Fenchel,
Unis, Island. Moos, Perl-
moos, Husflattig, Lungen-
kraut, Lein, echt russ. Knöterich.

Früher zum Bürgeln:
Schwarze Malven, Salbei,
Maum, Chrysanth. u. über-
mangan. Rali,
Inhalationsapparate
Drogerie zum Kreuz.

Curt Lietzmann.

Frauen! Vorsicht!
Meine gefährlich geschätzten japanischen
Menses-Tropfen,
(Bestandteile: Herba Milletfolli 300.0;
Flor Anthemid. nob. japon. 100.0; Flor Chamomilli vulg. 200.0; Cori. Cinnamomi 200.0; Radix Galericanae 250.0; Cornophyli 100.0; Spiritus dilat. 4000.0) extra stark, sind von
überwältigender Wirkung bei Perioden-
störungen etc. Frau Mr. in S. schreibt:
"Der Erfolg trat sofort ein." Garantie-
schein in jeder Sendung. Preis bei
Voreinsendung nur 5 Mark. Nach
65 Pf. mehr.
R. Günther, Verhandlung, Machtliss-
Gönnbach (Cassel).

G. V.
Parkschlößchen.

Frauenvereinsnähte.
Am Donnerstag, den 7. Okt.
nachmittags 3 Uhr im Hotel
"zur goldenen Sonne".
Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.
Hiermit zur Kenntnis, daß sich
jetzt meine Wohnung nicht mehr
Schulgasse 6, sondern Garten-
steinerstr. Nr. 8 im Neubau.
Stadt Lichtenstein befindet.
Lichtenstein, 6. Okt. 1909.
Hochachtungsvoll
Bruno Kunstmann,
Agenturgeschäft.

Empfiehlt garantiert echte
Eierkundeln,
ungefärbt, à Pf. 50 Pf.
P. Beber,
Café "Germania",
Willen St. Jacob.

I. Etage

in freundlicher Lage der Zwicker-
straße vom 1. Jan. ab zu ver-
mieten.

Ausfahrt Zwickerstr. 19.

Habe in meinem Grundstück
Stallung
für 2-3 Pferde, sowie
große Wagenremise
mit separater Einfahrt und Hof,
wo auch Nutz-
er Wohnung sofort preiswert zu vermieten.

Albin Eichler,
Seifenfabrik.

Witwer, Fabrikant, guten Char.
wünscht sich mit häuscher
kindloser Witwe Ende der 40er
Jahre mit etwas Verm. glücklich
zu verheiraten. Offert unter
C. 910 in d. Tagebl.-Exp. erb.

Druckarbeiten

jeder Art
in Schwarz- u. Buntdruck
in eleganter Ausstattung.

Otto Koch & Wilh. Pester

Zwickerstr. Lichtenstein-C. Zwickerstr.

Verlag des
Lichtenstein-Callberger
Tageblatt (Amtsblatt)

Haupt-Insertionsorgan
im K. Amtsgerichts-
bezirk Lichtenstein.

Inserate
finden die
weitaus
Verbreitung.

Gegründet
1860.
Telephon
Nr. 7.

Lager in
Geschäftsbüchern
aller Art
in verschied. Preislagen.

Lohnzahlungsbücher
Mietzins-
Gutungsbücher

Zollhafts-
erkündigungen
stets vorrätig

Lichtenstein. Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 233.

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 7. Oktober

1909.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen, welche in der Stadt Lichtenstein einschließlich des Gutsbezirks zum Schöffen- und Geschworenenamt berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 7. bis 14. Oktober dieses Jahres im Rathause — Stadtkanzlei — zu jedermann's Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die unten abgedruckten Gesetzbestimmungen wird Solches mit dem Beuerlein bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei uns erhoben werden können.

Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

(*)

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

- Personen, welche die Fähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
- Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Überfremdung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
- Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

- Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
- Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
- Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urliste gerechnet, empfangen haben;

4. Personen, welche gegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind;
5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

- Minister;
- Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
- Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
- Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
- richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
- gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
- Religionsdiener;
- Vollschullehrer;

9. Dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amt eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 35. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 36. Die Urliste für die Wahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32 bis 33 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenamt Anwendung.

B. Gesetz, die Bestimmungen der Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 etc., enthaltend,

vom 1. März 1879.

§ 24. Zum dem Amt eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

- Die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
- Der Präsident des Landeskonsistoriums;
- Der Generaldirektor der Staatsbahnen;
- Die Kreis- und Amtshauptleute;
- Die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Jetzt ist Leben in dem Gräßler gekommen. Er denkt nicht mehr an die armen bedrohten Hasen, an das Vernichtungswerk, die vielen sterben Glasauge —. Er denkt nur an die Gefahr, der der Jagdkundige ausgesetzt ist, und dieser einzige Jagdkundige ist — sie.

Sein Prinzip — es zerfällt in nichts. Und doch breitet es die Schwingen aus, triumphiert über sich selbst. Zärtliches Erbarmen mit dem unerfahrenen jungen Wesen, und heile Angst, daß ein Unglück sich ereignen könnte — sich ereignet habe, packt ihn. Er begreift plötzlich, daß er sie hat freiwillig aufgeben wollen. Er kann sich ein Leben ohne sie nicht mehr denken; jetzt erst kommt es ihm so recht zum Bewußtsein, daß er sie liebt — unfähig liebt.

Mit wenigen Schritten ist er am Ausgang. Was er beachtigt, ist ihm selbst nicht klar. Nur eins: er will sie sich holen, mitten heraus aus der Gefahr, wenn — es nicht — zu spät ist.

Noch bevor er die Tür erreicht hat, schreit er zusammen; lauschend hebt er den Kopf. Das leichte Rollen einer Jagdhäuse wird laut. Das Rollen kommt näher und näher; jetzt hält der Wagen vor der Rampe des Hauses still.

Der Lauscher ist erschöpft geworden. Sein Fuß stockt — er meint zu wissen, was geschehen. Wie ein Griff ins Herzleib packt es ihn —, das Einst und Jetzt verschmelzen sich. Zum anderen Mal hat er versäumt, rechzeitig die Hand auszustrecken. Als Wandas Verlobter hätte er das Recht gehabt, ihr die Teilnahme an der Jagd zu verbieten, hätte er verhindert —

Plötzlich wird draußen eine Stimme laut; sie Klingt verschleiert, wie beeinflußt von irgend etwas: „Herr von Karsten, ich bitte sehr, unverzüglich zur Jagd zurückzukehren; Sie wissen, nur unter dieser Bedingung nahm ich Ihre Begleitung an . . .“

„Wanda!“ Wie ein Jubelschrei entringt sich der Name den bärtingen Lippen des Lauschers. Wie ein Jüngling hastet er zur Türe, über den Flur. Leichte Schritte kommen die Terrasse empor; die Tür des Vestibüls fliegt auf — auf der Schwelle steht, im kurzen Lodenröcken, den gelben Jägerhut auf den braunen Flechten, Wanda. Sie zögert, als sie den Gelehrten erblickt. Gefangen — jagend schaut sie zu ihm hin. Dann lacht sie plötzlich auf; es klingt nervös, fast wie verhaltenes Weinen.

„Fraulein Wanda,“ ruft er, „wie froh bin ich daß Sie unverzweigt sind!“

Es klingt jubelnd; sie stutzt. Beider Augen treffen sich. Plötzlich reicht sie den Jägerhut vom Haupt und schleudert ihn zu Boden. Und nun bemerkst der Gelehrte erst, daß das Gewehr, das sie umgehängt trug, fehlt. Mit gefalteten Händen, wie ein Kind, das fleht, gescholten zu werden, kommt sie auf ihn zu: „Ach, lieber Herr Professor ich habe elend Hasso gemacht!“

„Haben Sie nichts getroffen, Fraulein Wanda?“

„Nichts getroffen? Ach, Herr Professor, ich habe ja gar keinen Schuh abgegeben!“ bekannte sie jagend.

„Keinen Schuh abgegeben?“ stammelt er.

„Ja, denken Sie nur, alles war in schönstem Gange; ich stand schuhbereit. Neben mir, den Neuling zu unterweisen, Herr von Karsten. Da bewegte es sich im Stangenholz; zwei lange, eisengraue Ohren tauchten auf.“

Arme Hasen.

Jagd-Novellette von B. G. Hallens.

(Nachdruck verboten.)

Tod den Hasen! heißt die Parole, sobald die erste leise Andeutung von Sommers Scheiden durch Fluß und Wald geht. Und nun beginnt im Holz ein Krieg im Frieden; die Kriegserklärer sehen sich aus allen Standesschattierungen zusammen, vom bloßierten Ledermann, bis zum armen Dorfbewohner. Daß die Vertreter von zweierlei Tuch das Hauptkontingent abgeben, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Doch auch der Herr Bureauvorsteher, oder der Herr Rentier, der junge Techniker, der Kontorist, alle wollen es jetzt den Grünroden von Beruf gleich tun. Und die Befriedeten und Besiegten sind die armen, harmlosen Häuschen, mit den ausdruckslosen Glasaugen! Sie werden zu Umschwärzern im Familienheim, dem sich, trok Flehen und Bitten, der Gatte und Vater entzieht! Machen die ehrlichen zum Heuchler, den Unausgesamen zum Ergebenden, gilt es dem Jagdurlaub! Sie sind die Ueberer von Eiserneidsdramen, von unerhörten Blamagen, ja, sie werden wohl gar in weiblichen Blusen die Beutebegierde und drücken, sich selbst zum Schaden, die Wordwaffe in die zarte Hand . . .

Die Jagdgemeinschaft hat das Ultimatum des Herrenhauses verlassen. Vom Walde her tönt gedämpft das Halloren der Treiber, Signale. Und nun fällt der erste Schuh. —

Der einfame Mann am Fenster zuckt von neuem zusammen. In ihm ringen jetzt heißer Schmerz und heißer Zorn. Zorn über das Schicksal, das ihm sein wahres Glück vergönnt, Zorn gegen das schöne geliebte junge Geschöpf, das empfindungslos es der großen Masse gleichst. Und Zorn gegen sich selbst, den unverbesserbaren Idealisten, der sich selbst zerstört, was er haben könnte, und der die Welt nimmer beherrschen wird.

Wie die Herren sie chaperonieren werden! Noch klingt es ihm in die Ohren, womit der Trotz der Gäste gestern Wanda umjubelt: „Gnädiges Fräulein wollen mittun? Charmant — ein kapitaler Einfall! Hoch! unsere Diana! Ist Jugend und Schönheit mit dabei, hat der Jäger Glück, sagt ein alter Weidmannsspruch!“

Und der junge Gutsnachbar, Baron Karsten, hatte die Hand des lachenden Mädchens ostentativ gelöst und zitiert:

„Und steh' ich denn, so steh' ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch.

wird manches Hasenherz empfinden, Gnädige . . .“

Und er schaut im Geist die Situation: die junge Höhrenpflanzung, rings von kleinen Gehölzen umgeben. Man schwärmt aus, Schüze — Treiber — Schütze — Treiber. Die Höhrenbüschel bewegen — ein gelber Strich — die Ede spricht hochauf — der Hase vorüber — auf allen Seiten knallt es. Und zwischen den Nimmersaden und Heißspornen, umgeben von Gefahr, sie — Wanda, naiv und unerfahren in der Sache. Im Dickicht hier, in der Grasfurche dort, wieder ein braunes bewegliches Etwas! Wieder alles wie elektrisiert — wieder halloren die Treiber. Jeder Schüze hat sein System, nachdem er handelt. Der eine wirft den Schuh fahrt vor den Hasen hin, indeß ein anderer ruhig und überlegen den Hasen rultet. Nur eine kennt kein System . . . Und überall ein gelbes Flimmern und wieder Schuh auf Schuh —

Ein übermütiger Einfall — eine Mädchenlaune . . . Sie ahnte ja nicht, daß er an diese den Wohlstand seines Handels liege, daß dieser „Einfall“ der Tod war, der ihr und sein Geschick zerschnitt . . .

Das noch kein Wort geflüstert; nur sein Gefühl, sein Wunsch. Er wird auch über diese Enttäuschung hinwegkommen, wie einst . . . Es bleibt ihm wieder nur Siede — Arbeit — Pflichterfüllung.

Und sie — Wanda? Ihr reizender Liebestrunk, ihr frisches Lachen verstummt jedesmal, sobald er eintritt. Einige sagen, er übe eine unbehagliche Autorität auf sie aus — er weiß es besser. Salongeplänkel kennt er nicht; jedes seiner Worte verrät den Mann von geistiger Bedeutung, den Denker, der sich aus den Trümmern des Lebens seine eigene Welt geschaffen.

Hätte dies junge, findliche Wesen in diese Welt gepaßt? Wäre sie ihm eine rechte Gefährdin fürs Leben geworden? Liebe erzieht und Liebe lernt unter Küschen . . . Es wäre ein süßes Leben und Nehmen gewesen, denn — er weiß es ja, der glücksentwöhnte Mann — sie liebt ihn.

Und nun der braune Schelle — — „Jeht!“ flüstert der Baron.

Gleichzeitig machte der Hase ein Wärmchen; das sah so lächelnd drollig aus, und dabei schaut er mich an.

„Leber mich dummes Ding kommt es sonderbar. Statt abzudrücken, werfe ich das Gewehr ins Gras und laufe, laufe wie der Hase, und hinter mir tönt schallendes Gelächter. — —“ Die Erzählerin senkt den Blick: „Nun lachen Sie mich wohl auch aus, Herr Professor, und verachten die feige Hand.“

Strahlend sieht er auf sie nieder: „Nein, Wanda, ich belache nicht Ihre Handlung, sondern bin deren froh!“ flüstert er, und seine Stimme bebzt. „Und, fährt er fort, die feige kleine Hand erbitte ich für das Leben! Sie, die den armen Hasen begnadet, vermag auch Wunden, die das Leben geschlagen, zu heilen.“

Mit ausgebreiteten Armen steht er da — selig auslachend eilt sie hinein.

Neuestes vom Tage.

† Eine niedliche Geschichte erzählt der „Sächsische Postillon“: In einem Städtchen der sächsischen Oberlausitz war man in der Scheune mit dem Dreschen von Getreide beschäftigt, und draußen zog am Göpel ein starker Gaul ruhig seine Kreise, geleitet vom Vater des Besitzers der Wirtschaft. Rödiglich erscheint auf der Bildfläche das Dienstmädchen, den Zünftigen im Kinderwagen vor sich herschiebend, und fragt, daß sie nach der Scheune abgerufen werden sei und deshalb dem Großvater die Ohn über seinen Entel überlassen müsse. Großvater kann aber nicht zugleich das Pferd führen und den kleinen Schreihals beruhigen. Da plötzlich holt er einen Strick herbei, befestigt den Kinderwagen am Göpel — und ruhig ziehen nun am Göpel Großvater, Kinderwagen und Pferd ihre Kreise, zum Gaudium der Nachbarschaft.

† Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist das elf Monate alte Kind der Geierschen Eheleute in Jankowo (Posen). Als die Eltern von der Feldarbeit heimkehrten, fanden sie das Kind an der Wiege erhängt vor. Es war anscheinend herausgefallen, hatte sich in eine Schnur verfischt und war so erdrosselt worden.

† Der Räuberhauptmann auf dem Rossuthdenkmal. Dem soeben enthüllten Rossuthdenkmal in Arad ist ein böses Malheur passiert. Als man vor einigen Tagen in Gegenwart des Ministers Franz Rossuth das neuzeitliche Adeler-Denkmal enthielt, zeigte sich den erstaunten Blicken der Bewunderer das wohlgetroffene Antlitz des glorreichen Räuberhauptmannes Rosza Sondor. Nicht droben auf dem Postament,

wo Ludwig Rossuth mit gebietender Gebärde ins Land hinausblickt, aber unter den Reliefs, die das Standbild schmücken, hatte der Bildhauer solch des ungarnischen Künstlers auch das leibhaftige Bild des berüchtigten Banditen angebracht, wie er just ein Pferd mit dem Lasso erbeutet. Der Räuberheld der Alsfölder Pusztá, der als Kettensträfling im Kerker stand, als Monumentalzier für das Denkmal des Diktators, das schien selbst den Arader Chauvinisten zu starker Party. Und so ward den nach dieser seltsamen Entblößung in aller Eile beschlossen, den steinernen Rosza Sandor noch einmal zu verhaften und an seine Stelle eine allegorische Gruppe, darstellend die Befreiung des Bauernlandes zu setzen.

† Der Tod auf der Anklagebank. Einen jähren Abschluß fand eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Magdeburg. Der Fabrikarbeiter Holzhauer aus Rehaldensleben, der sich wegen versuchten Mordes zu verantworten hatte, wurde während der Zeugenvernehmung von einem Herzschlag getroffen. Er fiel um und starb gleich darauf.

† Mit dem Luftschiff über den Ozean. Der „Boss. Itg.“ wird geschrieben: Wie dem „Van Noordt Magazine“ mitgeteilt wird, hat ein deutscher Erfinder namens Arno Börner dem amerikanischen Kriegssekretär Dillington ein Luftschiff zum Kauf angeboten, das 20 Passagiere führen und 3000 englische Meilen ohne Landung zurücklegen kann. (?) Der Erfinder erbot sich ferner, Luftschiffe für 400 und 600 Passagiere zu bauen, die 1100 oder 3000 Meilen ohne Aufenthalt zurücklegen können. Börner beansprucht für seine Erfindung die Summe von 48 000 M., er verlangt das Geld jedoch erst nach zufriedenstellender Leistung. Der Erfinder stellt in Aussicht, daß er mit dem Luftschiff die Reise von Berlin nach Washington in 50 Stunden machen kann. — Der Erfinder nimmt den Mund etwas sehr voll.

† Eine mehrfache Mörderin. In Eich bei Saaroppen wurde die Chefrau Einzel unter dem Verdacht des mehrfachen Mordes und der Brandstiftung verhaftet. Sie hatte am Dienstag abend das Haus eines Adelers in Brand gestellt und die Abwesenheit der Einwohnerchaft bei den Löscharbeiten benutzt, um eine alte Frau zu überfallen und zu berauben. Durch einen Polizeihund ist nunmehr die Gendarmerie der Nordbrenner auf die Spur gekommen. Die Haussuchung lieferte so erdrückendes Material, daß ein Geständnis erfolgte. Die Täterin wird weiter befragt, einen vor kurzem in einem Straßengraben tot aufgefundenen Mann ermordet zu haben, außerdem ihren eigenen Onkel, den man vor zwei bis drei Jahren unter der Kanalbrücke hervorzog und zwar so von Ratten zerfressen, daß die Todesursache damals nicht

festgestellt werden konnte. Ferner werden ihr eine ganze Reihe von Diebstählen und Brandstiftungen zur Last gelegt. Die Frau verfuhr dabei nach der raffiniert ausgedachten Methode, durch Legen von Bränden die Aufmerksamkeit der Bevölkerung abzulenken, um so ihre Diebstätigkeit leichter ausführen zu können.

† Neue Tropfsteinhöhlen in Mähren. In dem mährischen Höhlengebiet wurden zwischen Majocha und dem Ausritt der Punkva aus dem Karsttal mehrere von den Punkva durchflossene riesige Höhlen entdeckt, die miteinander in Verbindung stehen und prächtliche Tropfsteinbildungen aufweisen. Drei weiße Statuen und Statuinen von wenigstens fünf Meter Länge, die man hier vorfindet, dienen einem wundervollen Ambiente.

† Der Einbruch beim Justizrat. Ein schwerer Geldschatzraub wurde beim Justizrat Bading in der Charlottenstraße zu Berlin verübt. Dem Verbrecher fielen bei der Entfernung des Geldschrankes 6000 Mark in die Hände.

† Der verprügelte Bischof. Monsignore Vogiani, der Bischof von Adria, wurde Montag nachmittag von der Volksmenge ausgepeitscht und vor einigen Stunden durchgeprüft, so daß der Archidomäne Verlegungen am Kopf und an den Armen davontrug. Die Ursache der Szenen ist die vom Bataillon verfügte Verlegung des Bischofssitzes nach Novigo.

† Von Wespen getötet. Aus Trautenau wird der „Bohemio“ berichtet: Einen eigenartlichen Tod erlitt ein Bauer in Bosel. Beim Grasmähen hielt er in ein am Boden befindliches Wespennest, wodurch der ganze Schwarm wütend wurde und den Mann attackierte; die Wespen festigten sich an dem Halse ihres Opfers fest. Nach zwei Stunden qualvollen Leidens starb der Bauer, ein zufälliger 48jähriger Mann.

Zwickauer Börse

vom 5. Oktober 1908.
mitgeteilt von der Zwickauer-Börsen-Bank.
(Gillau-Sack & Co.)

Steinkohlen-Akte.	
Deutschland Gewerkschaft	4500 kg 505 0
Österreich-Oesterreich	1800 kg 1794 0
Steinkohlen-Akkien und Prioritäts-Akkien.	
Kohlen-Hofdorf Berechts. gel. gel. Ak.	2375 kg 0
do. Prioritäts-Akkien	—
Gerasch	620 0
do. Prioritäts-Akkien Serie I	583 2 51 1 0
do. do. Serie II	948 0
Witzig Segen	848 0
do. Prioritäts-Akkien	3095 0
do. do. III Em.	3275 0
Hofendorf bei Böhmenstein	118.0 kg 800 0
do. Prioritäts-Akkien	422 0
Küllbergste, Stolzen-Akkien	600 kg 49 0
do. Prioritäts-Akkien Serie I	—
Lugauer Steinkohlenbau Verein	615 0
do. Priv. Ak.	845 kg 0
Schader	1065 0
Zwickau, Schleidenberg St.	18 0
Großau-Oberhöndorf St. Ak.	880-40 kg 39 0
Großau-Berechts. Ak.	4500-400 kg 490 0
Steinsdorfer Kohlenbau	2450 0
	1151-50 kg 50 0

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Einige Worte zur Winterfütterung.

Von C. Römer.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Von diesen uns zur Verfügung stehenden 742 Jentner Trockenbestandteilen ziehen wir zunächst noch 5 Prozent als nötigen Vorrat für unvorhergesehene Fälle ab, so bleiben uns 705 Jentner Trockenbestandteile.

Da wir nun wissen, daß eine Kuh von 1000 Pfund Lebendgewicht zu ihrer vollständigen Ernährung täglich 25 Pfund Trockenbestandteile bedarf, so können wir bei einer Winterfütterungszeit von 230 Tagen 12 Stück Grobvieh a 1000 Pfund Lebendgewicht vorz. eine entsprechend größere Anzahl leichteres Vieh erhalten. Auch dürfen wir Tiere welche eine geringe Haltung ertragen, wie Arbeitsschafen, die den Winter über bloß im Stalle stehen, eine geringere Menge von Trockenbestandteilen geben und können dann einen entsprechend größeren Viehstand halten.

Nun entsteht aber noch die weitere Frage, ob unsere Futtermittel auch die erforderliche Menge von Nährstoffen enthalten und ob dieselben im richtigen Verhältnisse vorhanden sind.

Unsere Pflanzen bestehen aus gewissen Nährstoffgruppen, in der Hauptsoche aus Eiweiß, Stärkemehl und Fett, von diesen ist Eiweiß reich an Stoffstoff und dient im Tierkörper zur Blutzbildung, zum Fleischansatz usw., während Stärkemehl und Fett keinen Stoffstoff, sondern viel Kohlenstoff enthalten und den Heizstoff für den Körper abgeben oder sich als Fett ablagern.

Es ist nun für jede Fütterung eine gewisse Menge dieser blutbildenden und stoffstoffhaltigen Nährstoffe, erforderlich und sind selbstverständlich da, wo es sich um Wachstum und Gewichtszunahme, Fleischansatz oder Milchergiebigkeit handelt, auch größere Mengen stoffstoffhaltiger Ernährung nötig, als da, wo nur die Erhaltung des Lebens bezweckt wird. Das Vorhandensein einer gewissen Menge Fett begünstigt aber nicht nur den Fettsatz, sondern es befördert auch die Verdauung schwer löslicher Nährstoffe, weshalb eine solche auch im Futter vorhanden sein muß. Das Verhältnis zwischen stoffstoffhaltigen und stoffstofffreien Nährstoffen ist also für die verschiedenen Rupungszwecke ein verschiedenes; so verlangen z. B. Arbeitsschafe auf 12 Pfund stoffstoffhaltige Nährstoffe 1 Pfund stoffstofffreie, während eine Milchkuh bereits auf 5 Pfund stoffstoffreie 1 Pfund stoffstoffhaltige Nährstoffe verlangt.

Rechnen wir einen durchschnittlichen Bedarf von 12 Pfund stoffstoffreien und 2 Pfund stoffstoffhaltigen Nährstoffen in leicht verdaulicher Form auf das Stück mit 1000 Pfund Lebendgewicht, so bedürfen wir für unsere

12 Stück Grobvieh in 230 Tagen 4715 Pfund stoffstoffhaltige und 2826 Pfund stoffstoffreie Nährstoffe und 1025 Pfund Fett.

Nach angestellten Versuchen erhält aber:

	Eiweiß	Stärkemehl	Fett
Wiesheu	5,4	41,0	1,0
Kleebeu	7,0	38,1	1,2
Gestienstroh	1,4	40,4	0,6
Haferstroh	1,5	40,4	0,6
Großstroh	3,8	33,5	0,5
Muntelrüben	1,1	10,0	0,1
Kartoffeln	2,1	21,8	0,2
Kleegras	2,1	5,8	0,4
Leichte Frucht	0,75	40,0	1,0
Dannach unter als Beispiel angegebener Winter vorrat:			
Wiesheu	1620	12300	300
Kleebeu	700	3810	120
Gestienstroh	112	3232	48
Haferstroh	112	3232	48
Großstroh	114	1005	15
Muntelrüben	275	2500	25
Kartoffeln	157	1635	22
Leichte Frucht	17,5	400	10
	3107,5	28114	588

Nach obigen Aufgaben würden also nur die stoffstoffreichen Bestandteile annähernd zur Ernährung ausreichen, wogegen ein Mangel von ungefähr 1608 Pfund verdaulichem Eiweiß und 425 Pfund Fett entstünde, welcher durch den Zulauf von Kraftfutter gedeckt werden müßte. Hierzu eignen sich insbesondere die stoffstoff- und fettreichen Delfschen, Biertrieber, Malzkeime, Kleien, welche im Handel in großer Auswahl angeboten werden, und würden sich in obigem Falle namentlich die fettreichen Palmfelschen, Sesamschen im Verbindung mit Kleien, Malzkeimen, Reisfuttermehl usw. empfehlen. Über die Auswahl muß natürlich der Preis entscheiden und ist beim Anlaufe große Vorsicht nötig, da der Gehalt der Kraftfuttermittel ganz bedeutend schwanken und man sich deshalb nur an die zuverlässigen Quellen halten darf, wenn man nicht betrogen werden will.

Der gemeinsame Bezug ist hier von großem Wert und sollten unsere Landwirte sich mehr und mehr nach dem Muster der Konsumvereine zusammenschließen, welche für ihre Mitglieder Verträge mit Fabrikanten und Händlern abschließen, wodurch diese ihren Bedarf nicht nur bedeutend billiger, sondern auch in besserer Qualität erhalten, denn es wird durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt, ob die gelieferte Ware den garantierten Gehalt hat.

Landwirtschaft.

— Verarbeitung der menschlichen Exkremente. Hierbei ist es wichtig, daß solches häufig geschieht und nicht erst gewartet wird, bis ein Abott voll von Exrementen ist, sondern daß alle paar Tage der Abott mit Asche und Torfmull gesäubert wird und möglichst wöchentlich diese Schichten gut verarbeitet auf einen besonderen Haufen geworfen werden.

Obst- und Gemüsebau.

— Um das Faulen des Gemüses im Winter zu verhindern, ist es ratsam, dasselbe verlebt einzuschlagen. Das ist so zu verstehen: Der Kopf nach unten und die Wurzeln nach oben. Es kann auf diese Weise keine Feuchtigkeit in das Innere des Kopfes gelangen, daß sich aber darin befindliche Wasser freigesetzt.

Bieh-, Geißigel- und Singvögelzucht.

— Kein trassiger Hahn in die ländlichen Bestände einzuschließen, lohnt sich im allgemeinen nicht, denn dafür ist der Unterschied in der Legetätigkeit nicht groß genug. Wohl aber muß es lohnend sein, reinrassige Hähne oder Produkte rationeller Kreuzung einzuschließen, um durch diese regulierend auf die Formen und befestigend auf die Vererbung der Legetätigkeit einzutreten.

Hauswirtschaft.

— Praktische Verwendung von alten Stämmen pflanzen. Ist der Fuß unbrauchbar geworden, schneidet man ihn ab, wendet die Stumpfslange und bindet sie am abgeschnittenen Teile zusammen, so daß sie eine Art Sac bildet. Das gibt einen sehr praktischen Ueberzug für Stiefel oder Schuhe. Natürlich muß man denselben nach dem Zusammenbinden noch einmal wenden. Der gewebte Stumpf legt sich wie Tricot eng an den Stiefel und schützt denselben besser, als die bisher gebrauchten Stiefelsäcke, da jeder Stiefel seinen eigenen Ueberzug hat. Auch läßt sich der einzelne Stiefel besser verpacken, und der schwammige Ueberzug nimmt wenig Platz im Koffer ein.

Gemeinnütziges.

— Brechese längere Zeit aufzubewahren. Die Hefe, ungefähr ein halbes Pfund, zerstreut man in ganz kleine Stücke, tut sie in eine gewöhnliche Weinsflasche, gießt die Flasche voll mit Wasser und bewegt sie an einem kühlen Ort auf. Will man die Hefe gebrauchen, so schüttet man den Inhalt der Flasche gut durch und nimmt von dieser Flüssigkeit zum Baden, soviel man gebraucht. Soll der Teig schnell aufgehen, so gießt man, bevor man umschlägt, vorsichtig etwas von dem Wasser ab. So aufbewahrt, hält sich die Hefe zwei bis drei Wochen.

Die 1
Beigabe zum
liegt vom 7.
jedermann
Unter
mit dem B
ständigkeit b
uns erhobe
Lich
S 31
einem Deut
S 32
1. P
Lo
2. P
V
3. P
ih
S 33
1. P
joh
2. P
G
3. P
öf
ste
Ja
leise Andeu
Wald geht;
Frieden;
schattierung
zum armen
Tuch das
nicht erwäh
vorstehen, o
der Kontor
Bereit gleid
die armen
Glasangr
dem sich, tu
entzieht!
beuglämen
Sie sind di
hörten die
Blumen die
Schaden, di
Die J
verlassen,
der Treiber,
Der ei
gut zujam
tode als tre
Häuslein. S
seine Entitä
gezeichnet,
Stunde —
nur ein G
laden. Fre
einige, der
sie verurte
wehrlosen S
Hoffnung, d
die alte W
lassen wölk
Ein f
Sie ah

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

59. Jahrgang.

Donnerstag, den 7. Oktober

1909.

Beilage zu Nr. 233.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen, welche in der Stadt Lichtenstein einschließlich des Gutsbezirks zum Schöffen- und Geschworenenamt berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 7. bis 14. Oktober dieses Jahres im Rathause — Ratskanzlei — zu jedermann's Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die unten abgedruckten Gesetzbestimmungen wird Solches mit dem Beuerlein bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protoll bei uns erhoben werden können.

Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

(*)

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Fähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Überlehnung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihre Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urliste gerechnet, empfangen haben;

4. Personen, welche gegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind;

5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen jener nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. Dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpensionen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbemalte bezeichnen, welche zu dem Amt eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 35. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 36. Die Urliste für die Wahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 33 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

II. Gesetz, die Bestimmungen der Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 etc., enthaltend,

vom 1. März 1879.

§ 24. Zum dem Amt eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. Die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. Der Präsident des Landesconsistoriums;
3. Der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. Die Kreis- und Amtshauptleute;
5. Die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Jetzt ist Leben in dem Grübler gekommen. Er

denkt nicht mehr an die armen bedrohten Hasen, an das Vernichtungswert, die vielen starren Glasangen —. Er denkt nur an die Gefahr, der der Jagdkundige ausgesetzt ist, und dieser einzige Jagdkundige ist — sie.

Sein Prinzip — es zerfällt in nichts. Und doch breitet es die Schwingen aus, triumphiert über sich selbst. Järtliches Erbarmen mit dem unerfahrenen jungen Wesen, und heiße Angst, daß ein Unglück sich ereignen könnte — sich ereignet habe, packt ihn. Er begreift plötzlich, daß er sie hat freiwillig aufgeben wollen. Er kann sich ein Leben ohne sie nicht mehr denken; jetzt erst kommt es ihm so recht zum Bewußtsein, daß er sie liebt — ungänglich liebt.

Mit wenigen Schritten ist er am Ausgang. Was er beabsichtigt, ist ihm selbst nicht klar. Nur eins: er will sie sich holen, mitten heraus aus der Gefahr, wenn — es nicht — zu spät ist.

Noch bevor er die Tür erreicht hat, schreit er zusammen; lauschend hebt er den Kopf. Das leichte Rollen einer Jagdhörse wird laut. Das Rollen kommt näher und näher, jetzt hält der Wagen vor der Rampe des Hauses still.

Der Lauscher ist aschahal geworden. Sein Fuß stockt — er meint zu wissen, was geschehen. Wie ein Griff ins Herzfleisch packt es ihn —; das Einst und Jetzt verschmelzen sich. Zum anderen Mal hat er verstanden, rechtzeitig die Hand auszustrecken. Als Wandas Verlobter hätte er das Recht gehabt, ihr die Teilnahme an der Jagd zu verwehren, hätte er verhindert —.

Plötzlich wird draußen eine Stimme laut; sie klingt verschleiert, wie beeinflußt von irgend etwas: „Herr von Karlsen, ich bitte sehr, unverzüglich zur Jagd zu rückzukehren; Sie wissen, nur unter dieser Bedingung nahm ich Ihre Begleitung an . . .“

„Wanda!“ Wie ein Jubelschrei entringt sich der Name den härtigen Lippen des Lauschers. Wie ein Jüngling hastet er zur Tür, über den Flur. Leichte Schritte kommen die Treppe empor; die Tür des Vestibüls fliegt auf — auf der Schwelle steht, im kurzen Ledersöckchen, den grünen Jägerhut auf den braunen Flechten, Wanda. Sie zögert, als sie den Gelehrten erblickt. Besangen — jagend schaut sie zu ihm hin. Dann lacht sie plötzlich auf; es klingt nervös, fast wie verhaltenes Weinen.

„Fraulein Wanda,“ ruft er, „wie froh bin ich daß Sie unverkehrt sind!“

Es klingt jubelnd; sie stutzt. Beider Augen treffen sich. Plötzlich reicht sie den Jägerhut vom Haupt und schleudert ihn zu Boden. Und nun bemerkt der Gelehrte erst, daß das Gewehr, das sie umgehängt trug, fehlt. Mit gesalzten Händen, wie ein Kind, das fürchtet, gescholten zu werden, kommt sie auf ihn zu: „Ach, lieber Herr Professor ich habe elend Fausto gemacht!“

„Haben Sie nichts getroffen, Fraulein Wanda?“

„Nichts getroffen? Ach, Herr Professor, ich habe ja gar keinen Schuh abgegeben!“ bekannte sie jagend.

„Keinen Schuh abgegeben?“ stammelt er.

„Ja, denken Sie nur, alles war in schönstem Gange; ich stand schuhbereit. Neben mir, den Neuling zu unterweisen, Herr von Karlsen. Da bewegte es sich im Stangenholz; zwei lange, erbsenfarbene Ohren tauchten auf.

Arme Hasen.

Jagd-Novellette von B. G. Hallens.

(Nachdruck verboten.)

Tod den Hasen! heißt die Parole, sobald die erste leise Andeutung von Sommers Scheiden durch Flur und Wald geht. Und nun beginnt im Holz ein Krieg im Frieden; die Kriegserklärer setzen sich aus allen Standesschattierungen zusammen, vom blauroten Bebemann, bis zum armen Dorfbewohner. Dass die Vertreter von zweierlei Tuch das Hauptkontingent abgeben, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Doch auch der Herr Bureauvorsteher, oder der Herr Rentier, der junge Techniker, der Konsistor, alle wollen es jetzt den Grünröden von Beruf gleich tun. Und die Belieger und Belagerten sind die armen, harmlosen Häschchen, mit den ausdruckslosen Glasangen! Sie werden zu Künslügern im Familienheim, dem sich, trotz Flehen und Bitten, der Gatte und Vater entzieht! Machen den ehrlichen zum Heuchler, den Unausgängigen zum Ergebenen, gilt es dem Jagdurlaub! Sie sind die Utreiber von Eifersuchtsbramen, von unerhörten Blamagen, ja, sie weden wohl gar in weiblichen Blüten die Beutegeiernde und drücken, sich selbst zum Schaben, die Wordwaffe in die zarte Hand . . .

Die Jagdgemeinschaft hat das Ullmendorfer Herrenhaus verlassen. Vom Walde her tönt gedämpft das Halloren der Treiber, Signale. Und nun fällt der erste Schuß. —

Der einsame Mann am Fenster des Herrenhauses zuckt zusammen, als er den ersten Schuß vernimmt, gerade als treffe dieser ihn, und nicht ein armes, unschuldiges Häschlein. Die Linien der Entzagung, die das Leben und seine Enttäuschungen in das interessante Gelehrtenantlitz gezeichnet, vertiefen sich. Die Enttäuschung, die diese Stunde — vielleicht der Schuß eben — ihm bringt, ist nur ein Glied jener Kette, mit der das Leben ihn beladen. Freilich ist er ein unverbesserlicher Idealist, der einzige, der nicht teilnimmt an der Jagd heute, weil er sie verurteilt als Brutalität, gegenüber der unschuldigen, wehrlosen Kreatur. Immer aber hat er noch eine leise Hoffnung, daß die kleine zarte Hand, die bestimmt schien, die alte Wunde zu heilen, noch in zwölfter Stunde ablassen würde von dem grausamen Vorhaben. — Ein übermütiger Einfall — eine Wäldchenlaune . . . Sie ahnte ja nicht, daß er an diese den Maßstab seines Handelns legte, daß dieser „Einfall“ der Horden war, der ihr und sein Geschick zerschnitt . . .

Das noch kein Wort geflüstert; nur sein Gefühl, sein Wunsch. Er wird auch über diese Enttäuschung hinwegkommen, wie einst . . . Es bleibt ihm wieder nur Hede — Arbeit — Pflichterfüllung.

Und sie — Wanda? Ihr reizender Liebmut, ihr frisches Lachen verstimmt jedesmal, sobald er eintritt. Einige sagen, er übe eine unbehagliche Autorität auf sie aus — er weiß es besser. Salongeplänkel kennt er nicht; jedes seiner Worte verrät den Mann von geistiger Bedeutung, den Denker, der sich aus den Trümmern des Lebens seine eigene Welt geschaffen.

Hätte dies junge, kindliche Wesen in diese Welt gepaßt? Wäre sie ihm eine rechte Gefährdin fürs Leben geworden? Liebe erzieht und Liebe lernt unter Küschen . . . Es wäre ein süßes Leben und Nehmen gewesen, denn — er weiß es ja, der glücksentwöhnte Mann — sie liebt ihn.

Das süße Feuer, das schon einmal, vor langer, langer Zeit, seine Adern durchströmte, das er einst in sich erschafft hatte aus Freundschaft — das süße Feuer, gegen das er sich beim Anblick der Tochter jener beiden, um deren willen er Verzicht geleistet, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht gesträubt hatte, strömte von neuem durch seine Adern . . .

Aufgeben das späte Glück um einer Marotte willen, aufgeben das Glück, das stark genug war, ihn das Einst vergeßen zu machen, weil ihr und sein Gefühl in einem Punkte auseinander ließ! Wer von ihnen war im Recht? Er, der sonst so Willensstarke, mit seiner Verantwortlichkeit? oder sie, das zarte junge Geschöpf, das fein Erbarmen kannte mit den unschuldigen Tieren?

Eine schwierige Frage. Woher nimmt der Mensch das Recht, über Lebendiges zu verfügen? Ein unlösliches Problem.

Gedankenlos handeln die meisten, mit dem Recht des Stärkeren über die schwache Kreatur. Ist dies ein Recht, so ziemt es nur dem Manne und die Waffe nur Manneshaut. Zur Gefühlsdrohheit aber wird sie in Frauenhand, ein Beweis des Mangels an seinem Empfinden . . .

Vom Walde her scholl es von neuem herüber, das Klappern und Schlagen des Treiber mit den Stöcken; Hallorufe; und nun Schuß auf Schuß.

Der Grübler am Fenster ziekt von neuem zusammen. In ihm ringen jetzt heißer Schmerz und heißer Zorn. Zorn über das Schicksal, das ihm kein wahres Glück vergönnt, Zorn gegen das schöne geliebte junge Geschöpf, das empfindungslos es der großen Waffe gleichstut. Und Zorn gegen sich selbst, den unveränderlichen Idealisten, der sich selbst zerstört, was er haben könnte, und der die Welt nimmer belehren wird.

Wie die Herren sie hyperonieren werden! Noch klingt es ihm in die Ohren, womit der Trost der Gäste gestern Wanda umjubelt: „Gnädiges Fräulein wollen mittan? Charmant — ein kapitaler Einfall! Hoch! unsere Diana! Ist Jugend und Schönheit mit dabei, hat der Jäger Glück, sagt ein alter Weidmannspruch!“

Und der junge Gutsnachbar, Baron Karlsson, hatte die Hand des lachenden Mädchens ostentativ gefüßt und zittert:

„Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch

Durch sie, durch sie,

Zu ihren Füßen doch.

wird manches Hassenherz empfinden, Gnädige . . .“

Und er schaut im Geiste die Situation: die junge Höhrenpflanzung, rings von kleinen Gehölzen umgeben. Man schwärmt aus, Schüsse — Treiber — Schüsse — Treiber. Die Höhrenbüschel bewegen — ein gelber Strich — die Erde spritzt hochauf — der Hase vorüber — auf allen Seiten knallt es. Und zwischen den Nürzroden und Heißspornen, umgeben von Gefahr, sie — Wanda, naiv und unerfahren in der Sache. Im Dickicht hier, in der Grashutte dort, wieder ein braunes bewegliches Etwas! Treiber alles wie elektrisiert — wieder halloren die Treiber. Jeder Schüsse hat sein System, nachdem er handelt. Der eine weist den Schuß fühn vor den Hosen hin, indeß ein anderer ruhig und überlegen den Hosen ruliert. Nur eine kennt sein System . . . Und überall ein gelbes Flimmern und wieder Schuß auf Schuß —.

Und nun der braune Geselle — — „Teigt!“ flüstert der Baron.

Gleichzeitig machte der Hase ein Männchen; das sah so röhrend drollig aus, und dabei schaut er mich an — —

„Über mich dummes Ding kommt es sonderbar. Statt abzudrücken, werfe ich das Gemehr ins Gras und laufe, laufe wie der Hase, und hinter mir tönt schallendes Gelächter. — —“ Die Erzählerin senkt den Blick: „Nun lochen Sie mich wohl auch aus, Herr Professor, und verachten die feige Hand — —“

Strahlend sieht er auf sie nieder: „Nein, Wanda, ich belache nicht Ihre Handlung, sondern bin deren froh!“ flüstert er, und seine Stimme bebte. „Und,“ fährt er fort, „die feige kleine Hand erbißt ich für das Leben! Sie, die den armen Hasen begnadete, vermag auch Wunden, die das Leben geschlagen, zu heilen.“

Mit ausgebreiteten Armen steht er da — — selig auslachend eilt sie hinein.

Neuestes vom Tage.

† Eine niedliche Geschichte erzählt der „Sächsische Postillon“: In einem Städtchen der sächsischen Oberlausitz war man in der Scheune mit dem Dreschen von Getreide beschäftigt, und draußen zog am Göpel ein starker Gaul ruhig seine Kreise, geleitet vom Vater des Besitzers der Wirtschaft. Plötzlich erschien auf der Bildfläche das Dienstmädchen, den Jüngsten im Kinderwagen vor sich herziehend, und fragt, daß sie nach der Scheune abgerufen werden sei und deshalb dem Großvater die Obhut über seinen Enkel überlassen müsse. Großvater kann aber nicht zugleich das Pferd führen und den kleinen Schreihals beschützen. Da plötzlich holt er einen Strick herbei, befiehlt den Kinderwagen am Göpel — und ruhig ziehen nun am Göpel Großvater, Kinderwagen und Pferd ihre Kreise, zum Gaudium der Nachbarschaft.

† Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist das elf Monate alte Kind der Geierischen Cheleute in Janowice (Posen). Als die Eltern von der Feldarbeit heimkehrten, fanden sie das Kind an der Wiege hängt vor. Es war anscheinend herausgefallen, hatte sich in eine Schnur verfingt und war so erdrosselt worden.

† Der Räuberhauptmann auf dem Rossuthdenkmal. Dem soeben enthüllten Rossuthdenkmal in Arad ist ein böses Malheur passiert. Als man vor einigen Tagen in Gegenwart des Ministers Franz Rossuth das Neueste Arader Denkmal enthielt, zeigte sich den erstaunten Blicken der Bewunderer das wohlgetroffene Konterfei des glorreichen Räuberhauptmannes Rosza Sandor. Nicht droben auf dem Postament,

wo Ludwig Rossuth mit gebietender Gebärde ins Land hinaus schaut, aber unter den Reitern, die das Standbild schmücken, hatte der Paudurenstola des ungarischen Künstlers auch das leibhaftige Bild des berüchtigten Banditen angebracht, wie er just ein Pferd mit dem Ross erbeutet. Der Räuberheld der Alsfelder Pustka, der als Kettensträfling im Kerker stand, als Monumentalizer für das Denkmal des Diktators, das schien selbst den Arader Chauvinisten zu starker Propaganda. Und so ward den nach dieser seltsamen Entblößung in aller Eile beschlossen, den steinernen Rosza Sandor noch einmal zu verhüten und an seine Stelle eine allegorische Gruppe, darstellend die Befreiung des Bauernlandes zu setzen.

† Der Tod auf der Anklagebank. Ein jähres Abschluß fand eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Magdeburg. Der Fabrikarbeiter Holzhauer aus Neuhausen, der sich wegen verschuldeten Mordes zu verantworten hatte, wurde während der Zeugenvernehmung von einem Herzschlag getroffen. Er fiel um und starb gleich darauf.

† Mit dem Luftschiff über den Ozean. Der „Boss. Itz.“ wiedergeschrieben: Wie dem „Van Norden Magazine“ mitgeteilt wird, hat ein deutscher Erfinder namens Arno Börner dem amerikanischen Kriegssekretär Dickinson ein Luftschiff zum Kauf angeboten, das 20 Passagiere führen und 3000 englische Meilen ohne Landung zurücklegen kann. (?) Der Erfinder erbot sich ferner, Luftschiffe für 400 und 600 Passagiere zu bauen, die 1100 oder 3000 Meilen ohne Aufenthalt zurücklegen können. Börner beansprucht für seine Erfindung die Summe von 48 0000 Pf., er verlangt das Geld jedoch erst nach zufriedenstellender Leistung. Der Erfinder sieht in Aussicht, daß er mit dem Luftschiff die Reise von Berlin nach Washington in 50 Stunden machen kann. — Der Erfinder nimmt den Mund etwas sehr voll.

† Eine mehrfache Mörderin. In Eich bei Saaralpen wurde die Cheftau Einzel unter dem Verdacht des mehrfachen Mordes und der Brandstiftung verhaftet. Sie hatte am Dienstag abend das Haus eines Ackerburschens in Flammen gestellt und die Abwesenheit der Einwohnerschaft bei den Löscharbeiten bemüht, um eine alte Frau zu überfallen und zu berauben. Durch einen Polizeihund ist nunmehr die Gendarmerie der Nordbrenner auf die Spur gekommen. Die Haussuchung lieferte so erdrückendes Material, daß ein Geständnis erfolgte. Die Täterin wird weiter beschuldigt, einen vor kurzem in einem Straßengraben tot aufgefundenen Mann ermordet zu haben, außerdem ihren eigenen Onkel, den man vor zwei bis drei Jahren unter der Kanalbrücke hervorgezogen und zwar so von Ratten zerfressen, daß die Todesursache damals nicht

festgestellt werden konnte. Ferner werden ihr eine ganze Reihe von Diebstählen und Brandstiftungen zur Last gelegt. Die Frau versucht dabei nach der roffiniert ausgebildeten Methode, durch Legen von Bränden die Aufmerksamkeit der Bevölkerung abzulenken, um so ihre Diebstähle leichter ausführen zu können.

† Neue Tropfsteinhöhlen in Mähren. In dem mährischen Höhlengebiet wurden zwischen Majocha und dem Ausläufer des Puntova aus dem Karsttale mehrere von der Puntova durchlöste riesige Höhlen entdeckt, die miteinander in Verbindung stehen und prachtvolle Tropfsteinbildungen aufweisen. Drei weiße Statuetten und Statagniten von wenigstens fünf Meter Länge, die man hier vorfand, bieten einen wunderschönen Anblick.

† Der Einbruch beim Justizrat. Ein schwerer Geldschatzraub wurde beim Justizrat Bading in der Charlottenstraße zu Berlin verübt. Dem Verbrecher fielen bei der Entfernung des Geldschatzes 6000 Mark in die Hände.

† Der verprügelte Bischof. Monsignore Bogiani, der Bischof von Adria, wurde Montag nachmittag von der Polizei ausgeschmissen und von einigen Jungen durchgeprügelt, so daß der Kirchenfürst Verletzungen am Kopf und an den Armen davontrug. Die Ursache der Schläge ist die vom Battalion verfügte Verlegung des Bischofssitzes nach Rovigo.

† Von Wespen getötet. Aus Trautenau wird der „Bohemian“ berichtet: Einen eigenartlichen Tod erlitt ein Bauer in Bosel. Beim Grasmähen hielt er in ein am Boden befindliches Wespennest, wodurch der ganze Schwarm wütend wurde und den Mann attackierte; die Wespen setzten sich an dem Halse ihres Opfers fest. Nach zwei Stunden qualvollen Leidens starb der Bauer, ein rüstiger 48jähriger Mann.

Zwickauer Börse

vom 5. Oktober 1909.
mitgeteilt von der Lichtenstein-Gaußberger Bank.
(Gesellschafter & Co.)

Steinkohlen-Arte.	
Deutschland Gewerkschaft	4500 kg 500 0
Böhmischer Bergbau-Gewerkschaft	1800 kg 1794 0
Steinkohlen-Arteien und Prioritäts-Arteien.	
do. Böhmisch-Arteien	2375 kg 0
do. Böhmisch-Arteien	620 0
Gersdorf do. Prioritäts-Arteien Serie I	635-2 kg 1 0
do. do. Serie II	845 0
Uettes Sege	848 0
do. Prioritäts-Arteien	3086 0
do. do. Prioritäts-Arteien	3275 0
Hohenberg bei Röthenbach III Em.	118.0 kg 800 0
do. Prioritäts-Arteien	422 kg 0
Ratzeneggs, Stamm-Arteien	800 kg 49 0
do. Prioritäts-Arteien Serie I	615 0
do. do. Serie II	845 kg 0
Zwickau Steinkohlebau Verein do. Prior. Arte.	1085 0
Schader	18 0
Zwickau-Brauereiberg St.	830-40 kg 30 0
Zwickau-Oberhöhnhofer St. Arte.	1500-490 kg 490 0
Zwickauer Vereinsgilde-Arte.	2450 0
Kremsdorfer Kohlenbahn	1151-50 kg 50 0

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Einige Worte zur Winterfütterung.

Von E. Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Von diesen uns zur Verfügung stehenden 742 Zentner Trockenbestandteilen ziehen wir zunächst noch 5 Prozent als nötigen Vorrat für unvorhergesehene Fälle ab, so bleiben uns 705 Zentner Trockenbestandteile.

Da wir nun wissen, daß eine Kuh von 1000 Pfund Lebendgewicht zu ihrer vollständigen Ernährung täglich 25 Pfund Trockenbestandteile bedarf, so können wir bei einer Winterfütterungszeit von 230 Tagen 12 Stück Grobvieh a 1000 Pfund Lebendgewicht oder eine entsprechend größere Anzahl leichteres Vieh erhalten. Auch dürfen wir Tieren, welche eine geringe Haltung ertragen, wie Arbeitsschafen, die den Winter über bloß im Stalle stehen, eine geringere Menge von Trockenbestandteilen geben und können dann einen entsprechend größeren Viehstand halten.

Nun entsteht aber noch die weitere Frage, ob unsere Futtermittel auch die erforderliche Menge von Nährstoffen enthalten und ob dieselben im richtigen Verhältnisse vorhanden sind.

Unsere Pflanzen bestehen aus gewissen Nährstoffgruppen, in der Hauptache aus Eiweiß, Stärke und Fett, von diesen ist Eiweiß reich an Stärke und dient im Tierkörper zur Blutbildung, zum Fleischansatz usw., während Stärke und Fett keinen Stärke und gegen viel Kohlenstoff enthalten und den Heizstoff für den Körper abgeben oder sich als Fett ablagern.

Es ist nun für jede Fütterung eine gewisse Menge dieser blutbildenden und stärkeshaltigen Nährstoffe, erforderlich und sind selbstverständlich da, wo es sich um Wachstum und Gewichtszunahme, Fleischansatz oder Milchergiebigkeit handelt, auch größere Mengen stärkeshaltiger Nahrung nötig, als da, wo nur die Erhaltung des Lebens bezweckt wird. Das Vorhandensein einer gewissen Menge Fett begünstigt aber nicht nur den Fettansatz, sondern es befördert auch die Verdauung schwer löslicher Nährstoffe, weshalb eine solche auch im Futter vorhanden sein muß. Das Verhältnis zwischen stärkeshaltigen und stärkefreien Nährstoffen ist also für die verschiedenen Nutzungszwecke ein verschiedenes; so verlangen z. B. Arbeitsschafe auf 12 Pfund stärkeshaltige, während eine Milchkuh bereits auf 5 Pfund stärkefreie 1 Pfund stärkeshaltige Nährstoffe verlangt.

Rechnen wir einen durchschnittlichen Bedarf von 12 Pfund stärkefreien und 2 Pfund stärkeshaltigen Nährstoffen in leicht verdaulicher Form auf das Stück mit 1000 Pfund Lebendgewicht, so bedürfen wir für unsere

12 Stück Grobvieh in 230 Tagen 4715 Pfund stärkeshaltige und 28265 Pfund stärkefreie Nährstoffe und 1025 Pfund Fett.

Nach angestellten Berechnungen erhält ober:

Eiweiß	Stärke	Fett
Wiesheu	5,4	41,0
Kleeheu	7,0	38,1
Gestenstroh	1,4	40,4
Hafersstroh	1,5	40,4
Erbsenstroh	3,8	33,5
Runkelrüben	1,1	10,0
Kartoffeln	2,1	21,8
Kleegras	2,1	5,8
Leichte Frucht	0,75	40,0
Demnach unser als Beispiel angezogener Wintervorrat:		
Eiweiß	Stärke	Fett
Wiesheu	1620	12300
Kleeheu	700	3810
Gestenstroh	112	3232
Hafersstroh	112	3232
Erbsenstroh	114	1005
Runkelrüben	275	2500
Kartoffeln	157	1635
Leichte Frucht	17,5	400
	3107,5	28114
		588

Nach obigen Angaben würden also nur die stärkeshaltigen Bestandteile annähernd zur Ernährung ausreichen, wogegen ein Mangel von ungefähr 1608 Pfund verdaulichem Eiweiß und 425 Pfund Fett entstünde, welcher durch den Zulauf von Kraftfutter gedeckt werden müßte. Hierzu eignen sich insbesondere die stärkeshaltigen Delfutschen, Biertrieber, Molzleime, Kleien, welche im Handel in großer Auswahl angeboten werden, und würden sich in obigem Falle namentlich die sehr fettrichtigen Palmkernfischen, Sesamfischen in Verbindung mit Kleien, Molzleimen, Reisfuttermehl usw. empfehlen. Über die Auswahl muß natürlich der Preis entscheiden und ist beim Ankaufe große Vorsicht nötig, da der Gehalt der Kraftfuttermittel ganz bedeutend schwanken und man sich deshalb nur an die zuverlässigen Quellen halten darf, wenn man nicht betrogen werden will.

Der gemeinsame Bezug ist hier von großem Wert.

Landwirtschaft.

— Verarbeitung der menschlichen Exkremente. Hierbei ist es wichtig, daß solches häufig geschieden und nicht erst gesammelt wird, bis ein Abort voll von Exrementen ist, sondern daß alle paar Tage der Abort mit Asche und Torfmull gestreut wird und möglichst wöchentlich diese Schichten gut verarbeitet auf einen besonderen Haufen geworfen werden.

Obst- und Gemüsebau.

Um das Faulen des Gemüses im Winter zu verhindern, ist es ratsam, dasselbe verarbeitet einzuschlagen. Das ist so zu verstehen: Der Kopf nach unten und die Wurzeln nach oben. Es kann auf diese Weise keine Feuchtigkeit in das Innere des Kopfes gelangen, das sich aber darin befindliche Wasser fließt heraus.

Vieh-, Geflügel- und Singvogelzucht.

Kein Raaffige kennen in die ländlichen Bestände einzuschließen, lohnt sich im allgemeinen nicht, denn dafür ist der Unterschied in der Vegetativität nicht groß genug. Wohl aber muß es lohnend sein, reinigende Hähne oder Produkte rationeller Erzeugung einzuschließen, um durch diese regulierend auf die Vegetativität einzutragen.

Hauswirtschaft.

— Praktische Verwendung von alten Stumpfsländen. Mit den Fuß unbrauchbar geworden, schneidet man ihn ab, wendet die Stumpfslange und bindet sie am abgeschnittenen Teile zusammen, so daß sie eine Art Sac bildet. Das gibt einen sehr praktischen Lieberzug für Stiefel oder Schuhe. Natürlich muß man vorsichtig nach dem Zusammenbinden noch einmal wenden. Der gewebte Stumpf legt sich wie Tricot eng an den Stiefel und schützt denselben besser, als die bisher gebrauchten Stiefelsäcke, da jeder Stiefel seinen eigenen Lieberzug hat. Auch läuft sich der einzelne Stiefel besser verpacken, und der schmiegende Lieberzug nimmt wenig Platz im Koffer ein.

Gemeinnütziges.

— Preishöhe längere Zeit aufzuweihen. Die Hefe, ungefähr ein halbes Pfund, zerschneidet man in ganz kleine Stücke, tut sie in eine gewöhnliche Weinflasche, gie